

---

# Die Schlacht am Weißen Berg 1620 als Weichenstellung für Zentraleuropa

Herausgegeben von  
Katrin Keller, Petr Maťa  
und Thomas Winkelbauer



Die Schlacht am Weißen Berg 1620  
als Weichenstellung für Zentraleuropa

Veröffentlichungen des Instituts  
für Österreichische Geschichtsforschung  
Band 83

2026

BÖHLAU

Die Schlacht  
am Weißen Berg 1620  
als Weichenstellung  
für Zentraleuropa

Herausgegeben von  
Katrín Keller, Petr Mat'á und Thomas Winkelbauer

2026

BÖHLAU

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2026 Böhlau Verlag, Zeltgasse 1, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;  
Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill  
mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen  
Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Anmarsch der kaiserlich-ligistischen Armee gegen das ständische Heer zu Beginn der  
Schlacht am Weißen Berg. Grafik von Johann Sadeler d. J. (1621), erschienen als Beilage („Tabvla secvnda“)  
von: Expeditionis in vtramque Austriam & Bohemiam. Ephemeris Qua [...] describitvr qvıcqvıd [...] in  
prouincia supra & infra Anassum & reliqua omni Austria atque Bohemia gestum est, vsque ad diem quo [...] in  
Maximilianus [...] Bauariae Dux [...] Monachium [...] est reuersus [...] (Monachii 1621). Staats- und  
Stadtbibliothek Augsburg, Sign. 4 Gs 613, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11211558?>  
page=123 [27. 6. 2025].

Gestaltung: Michael Haderer, Wien  
Redaktion: Josef Löffler  
Satz: satz&sonders, Dülmen  
Druck und Bindung: Elanders Waiblingen  
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com>

ISBN 978-3-205-21814-2 (print)  
ISBN 978-3-205-21815-9 (digital) | ISBN 978-3-205-21816-6 (eLibrary)

# Inhalt

Petr Mat' a, Die Schlacht am Weißen Berg: Ereignis – Reichweite – Folgen – Erinnerung. Zur Einleitung . . . . .	7
--	---

## EREIGNIS

Peter H. Wilson, The Battle of White Mountain as a Military Event . . . . .	39
Sabine Miesgang, Die Schlacht am Weißen Berg in der konfliktbegleitenden Druckpublizistik . . . . .	61
Petr Mat' a, Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg berichtet aus dem eroberten Prag. Eine unbekannte Beschreibung der Schlacht am Weißen Berg . .	85

## REICHWEITE

Nicolette Mout, „Aber keine Gunst ist von langer Dauer“. Die Republik der Vereinigten Provinzen und die Schlacht am Weißen Berg . . . . .	115
Luc Duerloo, „Auf mainen seiten an der gesuchten assistenz nicht ermangln“. Archduke Albert and the Battle of White Mountain . . . . .	133
Rubén González Cuerva, La Montaña Blanca: A Secondary ‘Memory Space’ for the Spanish Monarchy . . . . .	147
Christoph Kampmann, Scheitern als Argument. Zu Publizistik und kaiserlicher Reichspolitik im Böhmisches-Pfälzischen Krieg . . . . .	161
Tomáš Černušák – Tomáš Parma, Die Schlacht am Weißen Berg als Schlüsselmoment der päpstlichen Diplomatie nach 1621 . . . . .	181
Géza Pálffy, Zäsur oder Katalysator? Die Schlacht am Weißen Berg und die Länder der Stephanskrone . . . . .	191

## FOLGEN

Josef Löffler, Die Konfiskation niederösterreichischer Adelsgüter nach 1620. Zur politischen Strafjustiz in der administrativen Praxis . . . . .	209
Petr Mařa, Verlegung der Böhmisches Kanzlei von Prag nach Wien 1624? Brüche und Kontinuitäten im Wandel einer Behörde . . . . .	237
Jiří Hrbek, Die Verneuerte Landesordnung im Kontext der frühneuzeitlichen politischen Theorie . . . . .	269
Vanja Kočevar, Krainer in „böhmischen Stiefeln“? Ständisch-landesfürstliche Machtverhältnisse im Herzogtum Krain vor und nach der Schlacht am Weißen Berg . . . . .	287
Josef Hrdlička, Kontinuität in neuen Verhältnissen? Die Gegenreformation in böhmischen und mährischen Städten nach 1620 . . . . .	311
Tomáš Sterneck, Die Erschütterung eines Mythos: Eine „allzeit getreue“ Stadt unter Verratsverdacht. Der Prozess gegen Budweis im Jahre 1629 . . . . .	335

## ERINNERUNG

Alexander Schunka, Nach dem Weißen Berg: Zur Geschichte und Erinnerungskultur des böhmischen Exils . . . . .	359
R. J. W. Evans, 1620 als Zäsur? Der Weiße Berg in der Historiographie . . . . .	377
Siglen- und Abkürzungsverzeichnis . . . . .	397
Autorinnen und Autoren . . . . .	399
Personenregister . . . . .	403
Ortsregister . . . . .	413

# Die Schlacht am Weißen Berg: Ereignis – Reichweite – Folgen – Erinnerung Zur Einleitung

Petr Mařa

## Das 400. Gedenkjahr der Schlacht am Weißen Berg zwischen Pandemie, Popkultur und Bildersturm

In den nasskalten Novembertagen 1620 stellte sich das erschöpfte, Hunger leidende und demoralisierte Heer der böhmischen ständischen Konföderation den vereinigten Armeen Kaiser Ferdinands II. und der Katholischen Liga auf einer Anhöhe unweit von Prag, die Weißer Berg genannt wurde und so in die Geschichte eingehen sollte. Der folgende militärische Triumph des Kaisers und Herzog Maximilians I. von Bayern bewirkte einen raschen Zusammenbruch des kurzlebigen böhmisch-pfälzischen Königtums und der 1618 begonnenen ständischen Revolte gegen die Habsburger. Nicht zu Unrecht gilt das durch die entscheidendste Schlacht des Dreißigjährigen Krieges<sup>1</sup> ausgelöste Geschehen als eine bedeutende Zäsur in der Geschichte Böhmens, der böhmischen Länder, der Habsburgermonarchie und Zentraleuropas<sup>2</sup>.

Verstanden als nationale Demütigung und als Begründung einer Fremdherrschaft war und bleibt der „Weiße Berg“ (*Bílá hora*) ein Erinnerungsort der modernen tschechischen Nation. Von hier wird die herkömmliche Periodisierung der frühneuzeitlichen Geschichte im tschechischen Geschichtsnarrativ abgeleitet. Als eine „Metapher für die grundlegende Machtwende nach der Niederlage des böhmischen Ständeaufstands“<sup>3</sup> ruft der Begriff nicht nur in populären Diskursen, sondern auch in der historischen Forschung eine lange Kette von Assoziationen hervor: Repressionen, monumentale Besitzverschiebungen, Elitenaustausch, finanzielle Krisen, das Ende eines auf Konsensfindung und

---

<sup>1</sup> Peter H. WILSON, *Europe's Tragedy. A History of the Thirty Years War* (London u. a. 2009) 303.

<sup>2</sup> Jaroslav PÁNEK, *Bitva na Bílé hoře* [Die Schlacht am Weißen Berg], in: *Akademická encyklopedie českých dějin*, hg. von DEMS., Bd. 1: A–C (Praha 2009) 204–207; Joachim BAHLCKE, 1620 – Schlacht am Weißen Berg bei Prag: Ursachen, Verlauf und Folgen des Zusammenstoßes von ständischer Libertät und monarchischer Autorität, in: Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496–1995), hg. von Martin SCHEUTZ–Arno STROHMEYER (Wien 2010) 79–97; Olivier CHALINE, *La Bataille de la Montagne Blanche* (8 novembre 1620). *Un mystique chez les guerriers* (Paris 2000); Dušan UHLÍŘ, *Bitva na Bílé hoře 8. 11. 1620* [Die Schlacht am Weißen Berg 8. 11. 1620] (České Budějovice 2018).

<sup>3</sup> Eduard MAUR, *Bílá hora a barokní krajina* [Der Weiße Berge und die Barocklandschaft]. *Souvislosti* 32/2 (2021) 149–157, hier 149.

religiöse Toleranz ausgerichteten Herrschaftssystemen, gewaltsame Gegenreformation und Gewissenszwang, Nemesis der ständisch-protestantischen Kultur und weitgehende Stabilisierung der Habsburgerherrschaft. Diese und andere Folgewirkungen der Konfrontation zwischen Landesherrn und Ständen waren jedoch in der gesamten Habsburgermonarchie zu spüren. Die Schlacht am Weißen Berg läutete einen tiefen strukturellen Bruch ein, der für einige sozialen Aufstieg und Reichtum, für andere Elend, Exil und Emigration bedeuten sollte. Die Folgen – darunter die weitgehende (Re-)Katholisierung der böhmischen und österreichischen Länder – prägten die Habsburgermonarchie auf Dauer und hatten Auswirkungen weit über die habsburgischen Länder hinaus.

Der vorliegende Band geht auf eine von Katrin Keller, Petr Mařa und Thomas Winkelbauer unter dem Titel „Die Schlacht am Weißen Berg 1620 als Weichenstellung für Zentraleuropa. Akteure – Ereignisse – Entscheidungen – Folgen“ in Wien veranstaltete internationale Tagung zurück. Diese hatte – wie es sich bei diesem Thema gehört – eine bewegte Geschichte. Ursprünglich sollte sie vom 9. bis 11. November 2020 an der Universität Wien stattfinden, also fast genau 400 Jahre nach dem titelgebenden Ereignis. Die pandemiebedingt verschobene Tagung konnte schließlich erst vom 20. bis 22. September 2021 abgehalten werden, in einer fast rührenden Atmosphäre einer zeitweiligen Lockerung jener Beschränkungen, die den akademischen Austausch auf Monate lahmlegten bzw. in die Sphäre des Digitalen verwiesen<sup>4</sup>. Genau zwei Monate nach der Tagung ging dann Österreich in den vierten Corona-Lockdown ...

Infolge mehrfacher Verspätungen erscheint der Band erst vier Jahre nach der Tagung. Das bringt den Vorteil einer Distanz zum Gedenkjahr 2020 und zu den im Zusammenhang damit entstandenen Veröffentlichungen und Debatten mit sich. Dass die Schlacht am Weißen Berg trotz ihrer weitreichenden Folgewirkungen vor allem im tschechischen Kontext erinnert wurde, ist kaum überraschend, handelt es sich doch hierbei eben um einen Erinnerungsort *par excellence* der tschechischen Nationalgeschichte<sup>5</sup>. In Deutschland ist hingegen das als Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges aufgefasste und ironischerweise mit dem Geschehen im Alten Reich zunächst eher mittelbar zusammenhängende Jahr des Prager Fenstersturzes 1618 als Erinnerungsort fest etabliert, wie nicht zuletzt die durch das Gedenkjahr 2018 entfesselte Flut von Veröffentlichungen zeigt<sup>6</sup>. Das Jahr 1620 erweckte hingegen in Deutschland nur peripher Aufmerksamkeit<sup>7</sup>. Ansonsten muss hier auf die im Mai 2022 in Rom veranstaltete Tagung zum 400. Jubiläum

<sup>4</sup> Josef LÖFFLER, Tagungsbericht: Die Schlacht am Weißen Berg als Weichenstellung für Zentraleuropa. Akteure – Ereignisse – Entscheidungen – Folgen. *H-Soz-Kult* [online], 7. Dez. 2021, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127754> [alle URLs in diesem Beitrag wurden zuletzt am 1. 4. 2025 überprüft].

<sup>5</sup> Jiří MIKULEC, Die Schlacht am Weißen Berg bei Prag, in: Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff, hg. von Joachim BAHLCKE–Stefan ROHDEWALD–Thomas WÜNSCH (Berlin 2013) 913–923.

<sup>6</sup> Michael KAISER, 1618–2018. Eine bibliographische Bestandsaufnahme zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren. *ZHF* 45 (2018) 715–797; Robert REBITSCH, Zum Gedenkjahr: Der Dreißigjährige Krieg in neuen Darstellungen, in: Vor 400 Jahren. Der Dreißigjährige Krieg, hg. von DEMS.–Lothar HÖBELT–Erwin A. SCHMIDL (Innsbrucker Historische Studien 32, Innsbruck 2019) 223–239; Michael ROHRSCHEIDER, Quo vadis Dreißigjähriger Krieg? Eine Standortbestimmung der Forschung im Gedenkjahr 2018. *Württembergisch Franken* 106 (2022) 157–171.

<sup>7</sup> Für eine laufende Berichterstattung nach 400 Jahren sorgte Michael Kaiser in seinem seit 2012 geführten und dem Dreißigjährigen Krieg gewidmeten *dk-blog* [online], <https://dkblog.hypotheses.org>. Der wissenschaftlich vielleicht relevanteste deutsche Beitrag ist, wenn auch ohne direkten Bezug auf die Schlacht

der feierlichen Translation des während des böhmischen Feldzugs 1620 aufgefundenen und mit der Schlacht am Weißen Berg im engen Zusammenhang stehenden Gnadenbildes in die neuerbaute Karmeliterkirche San Paolo al Monte Cavallo (die seitdem als Santa Maria della Vittoria firmierte) im Jahre 1622 hingewiesen werden. Die Tagung, eine italienisch-tschechische Zusammenarbeit, hat eine dreibändige Veröffentlichung hervorgebracht<sup>8</sup>.

Auch im tschechischen Kontext ist der wissenschaftliche Ertrag des Gedenkjahres 2020 überschaubar, das Jubiläum brachte dennoch einige besondere Akzente, die sich im Rückblick besser einordnen lassen. In der Publizistik wie im Fachdiskurs lässt sich dabei ein breites Spektrum an Meinungen feststellen, in denen es ebenso Raum für nüchterne wissenschaftliche Sachlichkeit gab<sup>9</sup> wie für die Wiederbelebung konfliktueller Narrative, das Wiederaufflammen konfessioneller Polemik und die Wiederkehr längst überholter nationalpolitischer Geschichtsbilder<sup>10</sup>. Das Echo eingefrorener Posthorntöne sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, wie sehr eine kritische oder auch nur instinktive Distanznahme zum überlieferten liberal-nationalen Geschichtsnarrativ mit allen seinen Wertungen die kollektive Erinnerung im Jahre 2020 beherrschte.

Seitdem das Geschichtsbild der mit der Schlacht am Weißen Berg eingeleiteten nationalen Tragödie Anfang der 1990er Jahre als historischer Mythos dekonstruiert und auf seine identitätsstiftende Funktion hinterfragt wurde<sup>11</sup>, scheint sich der Modus der Mythenbrechung als eine neue, wenig reflektierte Orthodoxie bei der Wahrnehmung

---

am Weißen Berg, einem der Kriegshelden des Jahres 1620 gewidmet: Kurfürst Johann Georg I. und der Dreißigjährige Krieg in Sachsen, hg. von Andreas RUTZ–Joachim SCHNEIDER–Marius WINZELER (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens. Sonderband 2, Dresden 2024). Der Band entstand im Zusammenhang mit der für 2020 geplanten, aber pandemiebedingt auf 2021 verschobenen Dresdner Ausstellung „Bellum & Artes. Mitteleuropa im Dreißigjährigen Krieg“, einer im November 2020 veranstalteten Online-Tagung und einem daran anschließenden Workshop im September 2021.

<sup>8</sup> La chiesa di Santa Maria della Vittoria a Roma. Una testimonianza fondamentale della storia europea. Nella ricorrenza dei 400 anni dalla dedica della chiesa alla Madonna vincitrice della battaglia della Montagna Bianca 6–7 maggio 2022, hg. von Francesco GUI–Tomáš PARMA–Andrea TRENTA, Bd. 1: Il Regno di Boemia al centro della Repubblica Christiana. Le fonti storiche di una vicenda secolare; Bd. 2: Da Lepanto Bílá Hora. Maria „potens in proelio“; Bd. 3: Perla dell’arte barocca nel cuore di Roma (Roma 2024).

<sup>9</sup> Dokumentiert nicht zuletzt durch Ausstellungskataloge: 1620. Cesta na horu [1620. Der Weg auf den Berg], hg. von Michal STEHLÍK (Praha 2020); Jitka KŘEČKOVÁ u. a., Poutní areál P. Marie Vítězné. 400 let od bitvy na Bílé hoře. Katalog výstavy [Die Wallfahrtsanlage von Maria Vittoria. 400 Jahre seit der Schlacht am Weißen Berg. Ausstellungskatalog] (Praha 2020); Pavla STÁTNÍKOVÁ–Olga FEJTOVÁ u. a., Praha 1580–1680. Místo konfesijních střetů [Prag 1580–1680. Ein Ort konfessioneller Auseinandersetzungen] (Praha 2021). Vgl. auch den von Jana Fantysová Matějková herausgegebenen, fünf Essays umfassenden Themenblock in *Souvislosti* 32/2 (2021) 108–156, sowie die monothematischen Nummern von *ČCH* 118/4 (2020) und *OH* 22/2 (2021).

<sup>10</sup> Einen Überblick über das mediale Echo versuchte Jaroslav PÁNEK, Bílá hora ve stínu Mariánského sloupu [Der Weiße Berg im Schatten der Mariensäule]. *ČCH* 118 (2020) 867–892.

<sup>11</sup> Josef PETRÁŇ, Na téma mýtu Bílé hory [Zum Thema des Mythos des Weißen Berges], in: *Traditio et cultus. Miscellanea historica bohemia* Miloslava VLK, archiepiscopo Pragensi, ab eius collegis amicisque ad annum sexagesimum dedicata, hg. von Zdeňka HLEDÍKOVÁ (Praha 1993) 141–162. Gekürzt und mit etwas gesunkenem Abstraktionsanspruch DERS.–Lydia PETRÁŇOVÁ, The White Mountain as a symbol in modern Czech history, in: *Bohemia in history*, hg. von Mikuláš TEICH (Cambridge 1998) 143–163. Ein Tag vor jener Großdemonstration in Prag, deren gewaltsames Auseinanderjagen den Anlass zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes auch in der Tschechoslowakei gab, erschien ein von Petr Radosta geführtes Gespräch mit DEMS., Moravané, Bílá hora a dějinný mýtus [Die Mährer, der Weiße Berg und ein Geschichtsmythos]. *Kmen. Týdeník Svazu českých spisovatelů* 2(8) (1989) Nr. 46 (16. Nov. 1989) 4, in dem die semantisch inspirierte Dekonstruktion bereits vorweggenommen wurde.

des Geschehens um 1620 durchgesetzt zu haben. Statt nach neuen Deutungen zu suchen, werden lieber frühere Entstellungen aufgezeigt, berichtigt oder auch nur lächerlich gemacht, wobei aber in der Regel die herkömmliche, verengt bohemozentrische Wahrnehmung aufrechterhalten bleibt. Was seit dem 19. Jahrhundert als nationale Tragödie beweint wurde, wird in der Gegenwart mit Vorliebe in einer satirischen oder sogar komischen Erzählweise vermittelt. Mitunter gerät die nationale Selbstironie zur zynischen Karikatur.

Eine Projektionsfläche dieser Tendenz stellt die rezente popkulturelle Verarbeitung tschechischer nationaler Mythen dar. Hinweisen kann man hierbei etwa auf den anonym produzierten Internet-, inzwischen aber auch in Buchform erscheinenden Comic, der seit 2012 unter dem absichtlich mit sechs groben grammatikalischen Fehlern belasteten dadaistischen Titel „Opráski ščeskí historje“ – in Übersetzung etwa „Pylder außder czekischen Gschychte“ – erscheint. Mit Hilfe von Schwarzem Humor, Ironie, Wortspielen und störender Sprachverschandelung persifliert der unter Pseudonym in der Anonymität wirkende Zeichner allgemeinverbreitete tschechische Geschichtsstereotypen. Der „Winterkönig“ Friedrich von der Pfalz wird z. B. konsequent als Skifahrer dargestellt, wodurch der Autor ein reiches Arsenal an Komik im Zusammenhang mit dem Weißen Berg (scherzhaft dargestellt als ein Skigebiet) ausspielt<sup>12</sup> (Abb. 1).

Ein anderes Beispiel der selbstironischen Umpolung von Geschichtsstereotypen stellt die 2010 bis 2012 vom Tschechischen Fernsehen produzierte, animierte 111-teilige Fernsehserie für acht- bis zehnjährige Kinder „Dějiny udatného českého národa“ (Geschichte der tapferen tschechischen Nation) dar. In den Folgen 61 und 62, die der Schlacht am Weißen Berg 1620 und der Hinrichtung der böhmischen „Rebellen“ 1621 gewidmet sind, werden die böhmischen Stände als eine rüpelhafte und geizige Chaotentruppe dargestellt, deren Armee am Weißen Berg nach „kleinem Geplänkel“ in die Flucht geschlagen wurde. Ferdinand II. verspricht dann „die größte und schönste Hinrichtung, die Prag je erlebt hat“, waren ja, wie der Erzähler (der böhmische Löwe) ausführt, öffentliche Exekutionen vor der Erfindung des Fußballs ein beliebtes Volksvergnügen. Der mit den übrigen Verurteilten besonders brutal hingerichtete Ex-Rektor der Karls-Universität Johann Jessenius, ein Mediziner (der bekanntlich 1600 die erste Obduktion in Böhmen durchführte), wird vom Kaiser Ferdinand persönlich ans Ende des „Programms“ gesetzt, damit er „endlich eine ordentliche Sektion sehen kann“ (Abb. 2).

Ähnliche Ausdrucksmittel werden in der reich bebilderten populärwissenschaftlichen Gesamtdarstellung des Böhmisches Aufstandes der Jahre 1618 bis 1620 des Drehbuchautors, Schriftstellers und Publizisten Pavel Kosatík herangezogen. Während die eher oberflächliche Textdarstellung manche Gemeinplätze wiederholt, werden andere Klischees in den begleitenden Comiczeichnungen mit Hilfe verschiedener Sprüche karikiert. So bittet der während der Schlacht am Weißen Berg in der Prager Burg schmausende Böhmenkönig seinen Hofprediger, das Fenster zuzumachen, damit er durch den Lärm der Schlacht nicht gestört werde<sup>13</sup> (Abb. 3).

Das einstige Trauma der nationalen Demütigung, an das seit dem 19. Jahrhundert mit Schmerz, tragischer Lyrik und Heroisierung herangegangen wurde (man erinnere sich

<sup>12</sup> 1620. Cesta na horu (wie Anm. 9) 142.

<sup>13</sup> Pavel KOSATÍK–VOJTECH ŠEDA, Pražská defenestrace 23. května 1618 (a co bylo dál...) [Der Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 (und was darauf folgte...)] (Praha 2018). Auf ähnliche Art und Weise ist die Szene der Hinrichtung der Rebellen in Prag 1621 behandelt.



Abb. 1: Der 1619 zum König von Böhmen gewählte „Fridex von der Pfalz“ interessiert sich nach seiner Ankunft in Prag leider nur für den Wintersport ... Als sich der „Winterkönig“ über die Entfernung der Alpen und des Riesengebirges von seinem neuen Arbeitstisch beschwert, empfehlen ihm die böhmischen Stände den Weißen Berg. Opráskí sčeskí historje, <https://www.facebook.com/historje>.

nur der mehrfachen Darstellungen der an der Mauer zum Schloss Stern heldenhaft letzten Widerstand leistenden „Mährer“), wird hier nicht nur enttraumatisiert, sondern in eine Karikatur verkehrt. Wie erfrischend die ironische popkulturelle Verkehrung traditioneller Geschichtsnarrative auch sein mag, so erscheint die in der Publizistik, im Rundfunk, im Fernsehen und in Social Media – unter aktiver Beteiligung von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen – dominierende Entmythologisierung der Schlacht am Weißen Berg inzwischen mehr stereotyp als anregend<sup>14</sup>.

<sup>14</sup> Wie eng sich der Fachdiskurs mit jenem der Massenmedien unter dem Motto der Mythenbrechung begegnete, zeigt eine als „Bělohorské mýty“ [Weißenbergische Mythen] betitelte zehnteilige Serie von zwei- bis



Abb. 2: Ausgewählte Szenen aus der animierten Fernsehserie „Dějiny udatného českého národa“ (Folgen 61 und 62): die erbosten böhmischen Stände; der Fenstersturz; die Krönung Friedrichs von der Pfalz; die Schlacht am Weißen Berg; die böhmischen Aufständischen zittern vor den Konsequenzen; Ferdinand II. korrigiert das „Programm“ der Prager Rebellenexekution, <https://www.ceskatelevize.cz/porady/10177109865-dejiny-udatneho-ceskeho-naroda/>

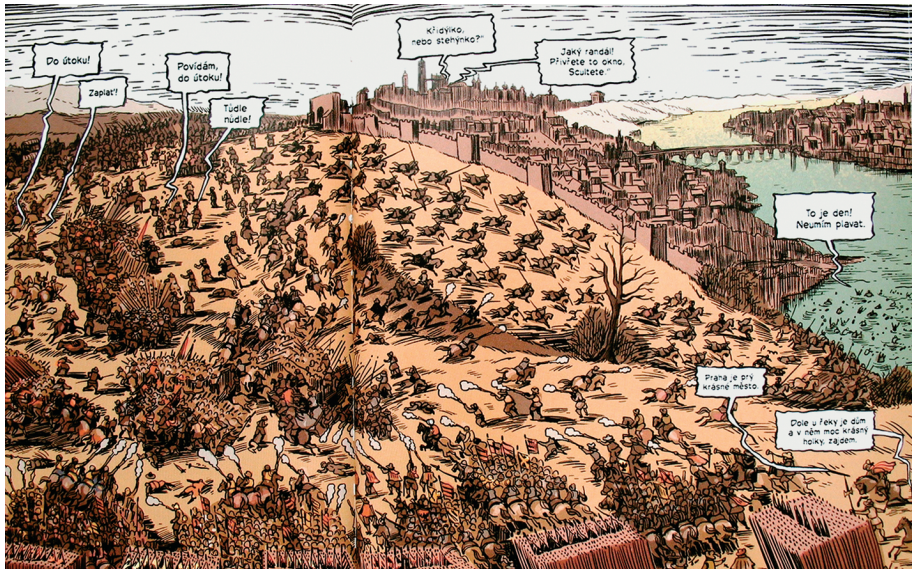


Abb. 3: Die Darstellung der Schlacht am Weißen Berg des Illustrators und Comic-Zeichners Vojtěch Šeda lehnt sich an die berühmte Grafik aus dem „Theatrum Europaeum“ an. Eine der beiden von der im Hintergrund abgebildeten Prager Burg ausgehenden Sprechblasen enthält die Frage „Brust oder Keule?“ (eine Anspielung auf die französische Filmkomödie mit Louis de Funès von 1976), die andere den Ausruf: „So ein Radau! Scultetus, machen Sie das Fenster ein wenig zu!“ KOSATÍK–ŠEDA, Pražská defenestrace (wie Anm. 13).

Das Gedenkjahr 2020 brachte in Tschechien aber noch weitere erinnerungskulturelle Impulse. Am auffälligsten war zweifelsohne die kontroverse Errichtung einer Replik der Mariensäule auf dem Altstädter Ring in Prag. Das ursprüngliche Barockmonument entstand hier bald nach dem Westfälischen Frieden, im Jahre 1650, als ein auf die erfolgreiche Verteidigung der rechtsufrigen Prager Städte gegen die schwedische Belagerung bezogenes triumphalistisches Denkmal mit einer dezidiert gegenreformatorischen Botschaft. Die Säule mit der Immaculata wurde indes an einem symbolisch höchst aufgeladenen Ort aufgerichtet, um dessen konfessionelle Neuokodierung seit Jahrzehnten gerungen wurde: zwischen dem Altstädter Rathaus, das die – inzwischen gebrochenen – politischen Ambitionen der königlichen Städte Böhmens symbolisierte, dem Ort der Hinrichtungen der Rebellen im Jahre 1621 und der Teynkirche, dem ehemaligen Zentrum der böhmischen Utraquisten, der einst einflussreichen, durch die Gegenreformation nach der Schlacht am Weißen Berg aber gänzlich zerstörten Glaubensgemeinschaft. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts forderten tschechische Liberale mehrmals den Abbruch oder die Verlegung des am symbolisch prominentesten öffentlichen Ort Prags stehenden Denkmals, seit den 1890er Jahren insbesondere im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Errichtung eines Denkmals des mittelalterlichen böhmischen Reformators

vierminütigen Streams, mit der sich das Historische Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften anlässlich des Gedenkjahrs 2020 der Öffentlichkeit präsentierte. In Kombination mit trivialen popkulturellen visuellen Ausdrucksmitteln widerlegten darin einzelne Institutsmitglieder tradierte Fehlannahmen, [https://www.youtube.com/hashtag/bilá\\_hora](https://www.youtube.com/hashtag/bilá_hora).

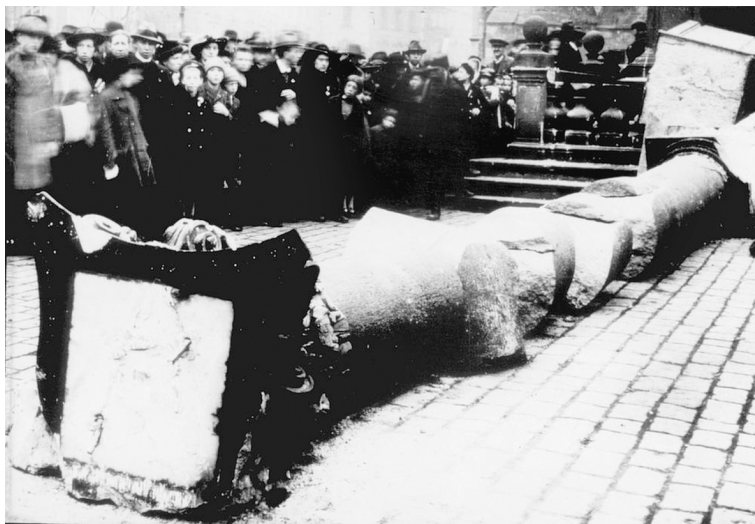


Abb. 4: Die am 3. November 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft und der Gegenreformation gestürzte Mariensäule am Altstädter Ring in Prag, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marian\\_column\\_destroyed,\\_Prague.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marian_column_destroyed,_Prague.jpg), als gemeinfrei gekennzeichnet.

Johannes Hus, das am Altstädter Ring tatsächlich, wenn auch schließlich nicht an Stelle der Mariensäule, sondern in visueller Opposition dazu, erbaut und im Kriegsjahr 1915 fertiggestellt wurde.

Am 3. November 1918, in den euphorischen Tagen nach der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik, wurde die Mariensäule, damals als Symbol der Habsburgerherrschaft und gegenreformatorischer Militanz empfunden, in einem umstrittenen bilderstürmerischen Akt von einer Gruppe von Feuerwehrmännern vor den Augen einer gerade von einer politischen Versammlung am Weißen Berg eingetroffenen Menschenmenge gestürzt (Abb. 4)<sup>15</sup>. Im 400. Gedenkjahr der Schlacht, vom 17. Februar (knapp einen Monat vor der Verhängung des pandemiebedingten Notstandes in Tschechien am 12. März) bis Juni 2020, erfolgte, nach langjährigen Diskussionen, die jedoch keinen Konsens erbrachten, auf Druck einer katholischen Aktionsgruppe überraschend hastig eine ähnlich umstrittene Wiedererrichtung (Abb. 5).

Während Fachleute und Laien in der Frage langfristig gespalten waren oder die Errichtung einer mit Blick auf die Originaltreue nicht vollständig realisierbaren Replik mit gemischten Gefühlen betrachteten, nahm sich diese Akzentsetzung im internationalen Kontext des zeitgleich verlaufenden Sturmes auf toxische Kolonialismus-Denkmäler in den USA und in Europa unzeitgemäß und bizzar aus<sup>16</sup>. Sie scheint auf inkompatible

<sup>15</sup> Vít VLNAS, Mariánský sloup a jeho náměstí (poznámky o smyslu a místě) [Die Mariensäule und ihr Platz (Bemerkungen zum Sinn und Ort)]. *Zprávy památkové péče* 75 (2015) 219–226; Mariánský sloup na Staroměstském náměstí v Praze. Počátky rekatolizace v Čechách v 17. století [Die Mariensäule auf dem Altstädter Ring in Prag. Die Anfänge der Rekatolisierung in Böhmen im 17. Jahrhundert], hg. von Ondřej JAKUBEC–Pavel SUCHÁNEK (Praha 2020).

<sup>16</sup> Am 4. Juni 2020 wurde mit der Aufstellung der aus Sandstein gehauten Marienstatue mit einem Kran die Errichtung der neuen Säule beendet. (Erst im Verlauf des Jahres 2024 kamen noch vier Statuen von



Abb 5: Die Fertigstellung der Replik der Mariensäule am Altstädter Ring in Prag am 4. Juni 2020. Foto: Petr Šálek, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marian\\_column\\_Prague\\_by\\_Petr\\_%C5%A0%C3%A1lek\\_4780def.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marian_column_Prague_by_Petr_%C5%A0%C3%A1lek_4780def.jpg), als gemeinfrei gekennzeichnet.

Erinnerungskulturen und aneinander vorbeilaufende Geschichtsdiskurse hinzudeuten. Es wäre zu fragen, inwiefern die Wiedererrichtung der Mariensäule am Altstädter Ring in Prag einen Markstein in der tschechischen „Vergangenheitsbewältigung“ bedeutet – sprich: eine nachträgliche Versöhnung mit der Habsburgermonarchie als einer wichtigen Epoche der tschechischen Geschichte – oder ob wir es eher mit einem Ausdruck jener konservativen Umpolung der tschechischen Vergangenheit zu tun haben, auf die der Brünner Historiker Josef Válka (1929–2017) aufmerksam machte<sup>17</sup>. Die Kritik an diesen Trends – zur banalen Dekonstruktion längst dekonstruierter Mythen, zur unkritischen Übernahme der Perspektive der Sieger und zur tendenziellen Legitimierung verschiedener politischer Machtansprüche der Gegenwart – wurde zwar in der tschechischen Publizistik im Zusammenhang mit dem Gedenkjahr der Schlacht am Weißen Berg bzw. in dessen Folge vorgetragen, blieb jedoch eher marginal<sup>18</sup>.

gegen die Häresie kämpfenden Engeln hinzu.) Drei Tage später, am 7. Juni 2020, wurde in Bristol die Statue des britischen Kaufmanns, Philanthropen und Sklavenhändlers Edward Colston (1636–1721) gestürzt.

<sup>17</sup> „Vedle intenzivního bádání o pobělohorské době a baroku probíhá dnes v historiografii určitá vlna konzervativního ‚přehodnocování dějin‘, snaha obrátit starší výklady naruby a vracet se k předosvícenskému a předliberálnímu stádiu myšlení.“ [Neben der intensiven Forschung über die Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg und den Barock macht sich in der heutigen Historiographie eine gewisse Welle einer konservativen ‚Neubewertung der Geschichte‘ bemerkbar, das Bemühen, ältere Interpretationen umzupolen und zum voraufklärerischen und vorliberalen Denkstadium zurückzukehren.] Josef Válka in seiner Rezension der tschechischen Übersetzung von Alessandro Catalanos Monographie über Kardinal Harrach, *ČMM* 127 (2008) 526–531, hier 530.

<sup>18</sup> Richard F. VLASÁK, Bílá hora, mýtus a demokracie aneb sláva poraženým [Der Weiße Berg, Mythos und Demokratie oder: ein Hoch auf die Besiegten]. *Forum24.cz* [online] (18. Nov. 2020), <https://www.forum24.cz/bila-hora-mytus-a-demokracie-aneb-slava-porazenym>; Ondřej SLAČÁLEK, Jazyk Jana Jessenia [Johannes Jessenius‘ Zunge]. *Novinky.cz* [online] (24. Juni 2021), <https://www.novinky.cz/clanek/kultura-salon->

Fest steht, dass die kollektive Erinnerung an die Schlacht am Weißen Berg hundert Jahre früher, also um 1920, in einem völlig anderen Geiste stattfand. Das für das tschechische historische Gedächtnis vielfach konstitutive Trauma eines als nationale Niederlage empfundenen historischen Ereignisses von 1620 wurde sehr ernst und leidenschaftlich wahrgenommen. Das Erinnern an die Konflagration im 17. Jahrhundert erfolgte zu meist unter dem Motto einer (lange geforderten) Wiedergutmachung des empfundenen Unrechts. Ablesen lässt sich die Selbstverständlichkeit dieses Gedankenganges besonders anschaulich an vielen Denkmälern der damaligen Bodenreform (also der partiellen Enteignung der großteils adeligen Latifundien in der Tschechoslowakei und ihrer Umverteilung unter neue Kleinbesitzer), die eben durch die Berufung auf die 300 Jahre zurückliegenden Ereignisse gerechtfertigt wurde<sup>19</sup>.

Selbst für kritisch Denkende jenseits des ideologischen Hauptstroms war es damals schwer, ohne Pathos auszukommen. Josef Pekař (1870–1937), ein konservativ gesinnter Monarchist, der mit seinen nonkonformistischen Ansichten am ehesten als ein zur nationalen Mythologie distanziert und kritisch eingestellter Revisionist gelten konnte (und der übrigens die Bodenreform laut kritisierte), nahm die Niederlage am Weißen Berg in seinem aus 1918 und 1920 publizierten Feuilletons entstandenen Essay „Bílá hora“ dennoch als „eine große Tragödie unserer Geschichte“ wahr, die einen „dunklen Schatten“ geworfen habe, als – so der allerletzte Satz seines Essays – „ein Unglück ohne Maß und Grenzen“<sup>20</sup>. Der zuletzt zitierte Ausdruck war zweifelsohne ein bewusstes Zitat aus František Palackýs berühmtem und vielzitiertem Schreiben nach Frankfurt vom 11. April 1848, einem der Grunddokumente der tschechischen Politik des 19. Jahrhunderts, und eine Allusion darauf<sup>21</sup>. Aber es war mit Sicherheit nicht ironisch gemeint.

### „La maggior battaglia che sia seguita nel nostro secolo“: zeitgenössische Stimmen

Heutzutage ist es freilich billig, sich über zeitgebundene Geschichtsbilder unserer Vorfahren lustig zu machen. Vielmehr wäre zu fragen, inwieweit die gegenwärtige überspitzte Entmythologisierung selbst zum Topos geworden ist und inwiefern sich dies auf geschichtswissenschaftliche Fragestellungen auswirkt. Hier wäre etwa an die verbreitete

---

esej-ondreje-slacalka-jazyk-jana-jessenia-40363546; Martin PLEVA, Spor o Bílou horu aneb vábnička ultrakonzervativismu [Der Streit um den Weißen Berg oder die Verlockungen des Ultrakonzervativismus]. *Deník Referendum* [online] (3. Aug. 2022), <https://denikreferendum.cz/clanek/34264-spor-o-bilou-horu-aneb-vabnicka-ultrakonzervativismu>. PÁNEK, Bílá hora (wie Anm. 10), der die Wiedererrichtung der Mariensäule begrüßte, konzentrierte sich in seinem Überblick über verschiedene mediale Repräsentationen im Zusammenhang mit dem Gedenkjahr 2020 vorwiegend auf konfliktuelle Argumente verschiedener Konfessionen und Kirchen und berücksichtigte die liberaldemokratische Kritik nicht.

<sup>19</sup> Vgl. den Beitrag von Robert Evans in diesem Band.

<sup>20</sup> Josef PEKAŘ, Bílá Hora. Její příčiny i následky [Der Weiße Berg. Seine Ursachen und Folgen] (Praha 1921) 4 („velkou tragedií našich dějin“), 53 („temný stín Bílé hory“), 159 („neštěstí bez míry a hranic“).

<sup>21</sup> Als „neštěstí bez míry a hranic“ bezeichnete Palacký die Gefahr einer weiteren Expansion des Zarenreichs nach Europa und die Bildung einer „russischen Universalmonarchie“. Das Schreiben nach Frankfurt ist abgedruckt etwa bei František PALACKÝ, *Idea státu rakouského* (Praha 1865) 69–75 (in tschechischer Übersetzung), und DERS., *Oesterreichs Staatsidee* (Prag 1866) 79–86.

Bagatellisierung der folgenreichsten und bis dahin auch größten Schlacht des Dreißigjährigen Krieges als eines angeblichen bloßen Scharmützels zu denken.

Dieser Topos hat übrigens tiefe Wurzeln. Mitte Dezember 1621, etwa ein Jahr nach dem Ereignis, redete in Wien der damalige Oberst Albrecht von Waldstein (Wallenstein), der spätere Generalissimus, Christian dem Jüngeren von Anhalt gegenüber die Schlacht vor Prag (in der Anhalt gefangen genommen worden war) klein: Es sei eine schlechte Schlacht gewesen, in der eine große Sache verloren ging<sup>22</sup>. Doch obwohl die Größe des Zusammenstoßes umstritten blieb, bestanden über dessen weitreichende Folgen kaum Zweifel. Für den toskanischen Adligen Francesco Riccardi (1648–1719), der die böhmische Metropole 1666 während seiner Kavalierstour besuchte, war es die größte Schlacht des Jahrhunderts, die – und hier lag der achtzehnjährige Adelige zweifelsohne richtig – „gewaltige Folgen“ nach sich zog<sup>23</sup>. Der böhmische Oberstburggraf Bernhard Ignaz von Martinitz (1615–1685), der sich gerne als eifriger Katholik stilisierte, wünschte dem Kaiser 1684 eine entscheidende siegreiche Schlacht über ungarische Rebellen wie einst auf dem Weißen Berg<sup>24</sup>. Leopold I. brauchte freilich nicht darüber belehrt zu werden, was die folgenschwere Schlacht für sein Haus bedeutet hatte. Er selbst datierte 1679 ein eigenhändiges Schreiben an seinen Vertrauten, den Kapuziner Emerich Sinelli, *in anniversario pragensi victoriae*<sup>25</sup>. Ohne Anlass war dies nicht: Der Kaiser weilte infolge der Pestepidemie in Wien gerade in Böhmen und war in das in der Moldaustadt übliche feierliche Gedenken an die Schlacht eingebunden<sup>26</sup>.

<sup>22</sup> *Unter anderen discursen sagt er, Er hielte davor, in der schlacht bey Prag weren auffß Keyzers seite in allem über 14000 Mann nicht gewesen. Ich sagte 40000. Hergegen sagte Wallenstein es weren über 800 Mann auf beyden theilen nicht blieben. Ich sagte, man hette es auf 5000 geschätzt. Der Spanier [der spanische Gesandte Oñate] war meiner meinung. [...] Wälstein vermeinete, die Schlacht were nicht so ruhmwürdig wegen des angriffß und Zwoyfelhafftigen streits [...], sintemal in einZelen treffen woll so viel volcks verlohren würde, als von wegen des erfolgten gewins mit dem Königreich Böhmen und defsen einverleibten ländern etc.* Tagebuch Christian des Jüngeren, Fürst zu Anhalt [...], ed. G[ottlieb] KRAUSE (Leipzig 1858) 10. Bekanntlich war Wallenstein durch andere militärische Aufgaben verhindert, an der Schlacht am Weißen Berg teilzunehmen.

<sup>23</sup> *La maggior battaglia che sia seguita nel nostro secolo e che si tirò dietro oltre alla conquista di tutto il regno boemo a favore degli Austriaci conseguenze grandissime*, Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Nuove accessioni, 665 (27. Okt. 1666). Petr MAŤA, Čechy a Morava roku 1666 v cestovním deníku toskánského šlechtice Francesco Riccardiho [Böhmen und Mähren im Jahre 1666 im Reisetagebuch des toskanischen Adligen Francesco Riccardi]. *Souvislosti* 13/3–4 (2002) 73–81.

<sup>24</sup> *Mi consolo con tener per fermo, che gli Ongari s'ostineranno come già i ribelli bohemi nella loro pertinacia, et Iddio darà a S. M. C. et R. una decretoria vittoria come sul monte bianco qui vicino.* Martinitz an Ferdinand Bonaventura von Harrach, 25. Jan. 1684 (Prag), Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Familienarchiv Harrach, Kart. 283. Zum Autor der Aussage siehe Petr MAŤA, Der Prager Oberstburggraf Bernhard Ignaz von Martinitz (1615–1685). Sein Familienclan und sein Aufstieg zur Macht, in: *Betrug der Allamoda in Prag 1660 / Podvod Allamody v Praze 1660*, hg. von Alena JAKUBCOVÁ–Miroslav LUKÁŠ (Prag/Praha 2023) 115–167.

<sup>25</sup> Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hausarchiv, Familienkorrespondenzen, A, 14, unpaginiert.

<sup>26</sup> Es ist dabei nicht ersichtlich, ob die Datierung Leopolds I. an den Jahrestag der Schlacht (8. November) oder aber an die Feier am Sonntag, dem 12. November hindeutet. Für diesen Tag war eine alljährliche Prozession aus dem Veitsdom in die Karmeliterkirche angesagt, zu der bereits Bretter über die Straßen gelegt wurden. Vgl. die Nachrichten aus Prag vom 14. – in Wirklichkeit wohl eher vom 11. – November in: *Wochentliche Ordinari Post-Zeitung* (Altdorf 1679) Nr. 47 [4]: *Morgen wirdt auf der kleinen Seiten bey den hrn. PP. Carmelitern das Fest wegen der vor 50. [!] Jahren auf dem weissen Berg erhaltner Victori celebrirt / undn werden ihre Kaiserl. Mt. der darzue angestellten Procession in Person beywohnen*, <https://brema.suub.uni-bremen>

Denn der Schlacht am Weißen Berg – oder, für jene, die aus der Ferne auf das Geschehen in Böhmen blickten, vielmehr der Schlacht bei Prag – wurde nicht nur von den Augenzeugen gedacht<sup>27</sup>. Sie ist bald zu einem Erinnerungsort geworden. Genauer gesagt, es sind bald mehrere Orte der Erinnerung an die Schlacht entstanden. Einer davon war klarerweise das eigentliche Schlachtfeld, das Reisende, die Prag vom Westen erreichten oder von hier nach Westen reisten, überqueren mussten. Während einige, wie der Großherzog von Toskana 1628<sup>28</sup> oder der Franzose Balthazar de Monconys (1611–1665) 1663<sup>29</sup>, ihre Begegnung mit dem Schlachtfeld nur trocken und kommentarlos notierten, wurden andere Besucher hier von positiven wie negativen Emotionen bewegt – der päpstliche Nuntius Carlo Caraffa soll hier 1623 in Tränen ausgebrochen sein<sup>30</sup> – und zu militärstrategischen Überlegungen verleitet, wie Christian d. J. von Anhalt, der den Ort seiner militärischen Heldentat und Gefangnahme 1629 wieder besuchte<sup>31</sup>. Noch 1636, eineinhalb Jahrzehnte nach der Schlacht, konnte hier der englische Reisende William Crowne († 1682) Spuren beobachten: Massengräber und aufgehäuften Menschenknochen, deren Zahl ihn zu einer unrealistischen Schätzung von 30.000 Gefallenen verleitete<sup>32</sup> – ein weiterer Beleg, wie sehr bereits Zeitgenossen die Größe der Schlacht überzeichneten.

---

.de/zeitungen17/periodical/zoom/1108642. Wegen eines reichen Schneefalls musste die Prozession schließlich abgesagt werden, doch der Kaiser nahm an der Messe und einer Predigt in tschechischer Sprache in der Karnelementerkerche teil, Thomas PESSINA, *Memorabilia ab anno 1665 usque ad annum 1680*, ed. Antonius PODLAHA (Editiones archivii et bibliothecae s. f. metropolitani capituli Pragensis, Pragae 1916) 90.

<sup>27</sup> Wie einprägsam die Schlacht für die Augenzeugen war, zeigen deren wiederholte Erwähnungen im Tagebuch des jüngeren Fürsten von Anhalt: [...] *beütte istz 19 iahr, daß ich den 8. November 1620 in der Schlacht aufm weißen berge, vor Prag, bin von den Kayserlichen (nach dem ich mein eüßerstes devoir gethan, vndt viel Regimenten zu roß, vndt Fuß, in die flucht gebracht, auch selber, zueene gute schöße bekommen, vndt vom pferde gestürtztz,) damalfz, gefangen worden. Seidthero habe ich auch viel aussgestanden, vndt wenig frölicher stunden gehabt.* Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernburg (1599–1656), ed. Ronald G. ASCH–Peter BURSCHEL–Arndt SCHREIBER–Alexander ZIRR u. a. (Wolfenbütteler Digitale Editionen, Wolfenbüttel 2013), 8. Nov. 1639, <http://diglib.hab.de/edoc/ed000228/start.htm>; *Er Sachß, pfarrer zu Rider, hat geprediget, auf unserm Sahl alhier, den Text: Date Cesari, etcetera ecetera gestern wahren es 25 Jahr, daß wir ihn auf dem weißen berge vor Prag, studierten, vndt die Theoriam, vndt Praxim zugleich exercirten!* Ebd., 9. Nov. 1645.

<sup>28</sup> *Arriuati alle vent'una hora in circa nel luogo, doue seguì la battaglia, et la vittoria del Palatino, cioè forse tre miglia vicino a Praga; si scopri sopra la rileuata Collinetta tanta caualleria, e tanta gente a piedi, che pareua un'Essercito.* *Istoria del viaggio d'Alemagna Del Serenissimo Gran Duca di Toscana Ferdinando Secondo* (Venezia o. J.) 222.

<sup>29</sup> *A vne demi-mille nous vismes sur la montagne blanche le lieu où se donna la bataille, que l'Empereur Ferdinand II gaigna contre le Palatin, esleu Roy de Boème.* [Balthasar de MONCONYS,] *Iouvnal des voyages de Monsievr de Monconys* [...]. Seconde partie [...] (Lyon 1666) 258.

<sup>30</sup> *Altera die locum felicissimae victoriae Pragensis pertransiens, non sine lacrymis, loco benedixi diutius considerans commodiatem hostium in editori loco castrorum habentium, munimenta, & vallum praeparatum, cuius adhuc vestigia extabant* [...]. Carolus CARAFFA, *Commentaria de Germania sacra restavrata* [...] (Aversae 1630) 152.

<sup>31</sup> *Vor Prag seindt wir vber den weißenberg gekommen, alda ich die wahlstadt der Schlacht so anno 1620 vorgegangen, considerirett, vndt Jhre Mayestät der Kayser, haben an izo, ejne capelle, dahin bawen vndt setzen laßen. et cetera.* Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher (wie Anm. 27), 14. Nov. 1629, <http://diglib.hab.de/edoc/ed000228/start.htm>.

<sup>32</sup> [...] *over the plaine where the great battell was fought, betweene the Emperour and the King of Bohemia, not above two English miles from the citie, there wee did observe many places in the ground, wherein the dead bodies were put, and a great company of bones lying by on a beape, where were slaine in all on both sides about thirtie thousand,* William CROWNE, *A true relation of all the remarkable places and passages observed in the Travels of*

Bereits 1624 erfolgte am Weißen Berg ein Kapellenbau und 1627 die Gründung eines Servitenklosters, die aber nach wenigen Jahren scheiterte. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Kapelle auf dem Weißen Berg durch den bis heute bestehenden Wallfahrtsort ersetzt<sup>33</sup>. Bis dahin konzentrierten sich die mit der Schlacht am Weißen Berg verbundenen Erinnerungspraktiken auf Sakralobjekte in der Stadt. Seit 1621 veranstaltete man alljährlich eine Dankprozession am Gedenktag, dem 8. November (später am ersten Sonntag nach Allerheiligen). In den frühen Jahren führte sie vom Veitsdom bis ans Schlachtfeld, doch bald handelte es sich nur mehr um eine rein städtische Prozession in die unweit gelegene Kirche des Prämonstratenserklosters Strahov, dem beim Erinnern an die Schlacht für fast ein halbes Jahrhundert eine zentrale Rolle zufiel. Bei Schlechtwetter beschränkte sich die Dankprozession sogar nur auf das Areal der Prager Burg. Ab 1673 wurde das Ziel der üblichen Prozession, trotz heftiger Proteste und wiederholten Boykotts der Prämonstratenser, vom Strahover Kloster in die Kirche der Unbeschuhten Karmeliten auf der Kleinseite verlegt, wobei man die Feier auf den zweiten Novembersonntag verschob, an dem man in der Karmeliterkirche ab 1672 einen Festtag von Maria della Vittoria eingeführt hatte<sup>34</sup>.

Neben Prag entstanden wichtige Erinnerungsorte in München und in Rom. Ähnlich wie in Prag wurde in der Metropole Bayerns ab 1620 bis in die 1770er Jahre am ersten Sonntag nach Allerheiligen eine Dankprozession (die sog. Prager Prozession) abgehalten, deren Geschichte anscheinend noch nicht geschrieben ist<sup>35</sup>. Die kleine, vom Karmeliter Dominicus a Jesu Maria beim böhmischen Feldzug im Rittersitz Stenowitz nahe Pilsen (nicht in der Johanniterresidenz Strakonitz, wie lange geglaubt wurde und wie seltsamerweise häufig noch in aktuellen Veröffentlichungen zu lesen ist) aufgefundene und infolge der angeblichen Verwendung in der Schlacht am Weißen Berg zum Gnadenbild stilisierte Darstellung der Geburt Jesu wurde 1621 nach Rom gebracht, wo sie zum Gegenstand der Verehrung in der Karmeliterkirche Santa Maria della Vittoria wurde. Mit weiteren

---

the right honourable Thomas Lord Howard, Earle of Arundell and Surrey, Primer Earle, and Earle Marshall of England, Ambassadour Extraordinary to his sacred Majesty Ferdinando the second, Emperour of Germanie, Anno Domini 1636 (London 1637) 37.

<sup>33</sup> Zdeněk WIRTH, Klášter a poutní kostel na Bílé hoře [Kloster und Wallfahrtskirche auf dem Weißen Berg], in: Josef TEIGE u. a., Na Bílé hoře (Praha 1921) 149–188; Křečková u. a., Poutní areál P. Marie Vítězné (wie Anm. 9).

<sup>34</sup> Štěpán VÁCHA, Der Herrscher auf dem Sakralbild zur Zeit der Gegenreformation und des Barock. Eine ikonologische Untersuchung zur herrscherlichen Repräsentation Kaiser Ferdinands II. in Böhmen (Prag 2009) 235–255. So schrieb Karl Maximilian Lažanský am Sonntag, dem 9. November 1692 (Prag) an Christoph Wenzel von Nostitz: *Wir begehen heit bey denen herren patribus carm[elitanis] discalceatis das anniversarium der weissenberger schlacht undt victori.* Státní oblastní archiv v Plzni – pracoviště Klášter [Staatliches Gebietsarchiv in Pilsen – Arbeitsstelle Klášter], Rodinný archiv Nostitzů (Planá) [Familienarchiv Nostitz (Plan)], Kart. 55. Vgl. Daniel von Mayern an dens., 13. Nov. 1707 (Prag): *Wir haben heut dahier die jährliche procession ob obtentam victoriam in albo monte undt stabilirter hierdurch der alleinseeligmachenden cathol. religion in hoc regno, wozu ich diesen augenblick beruffen werde [...].* Ebd., Kart. 57. Im Jahre 1702 nahmen Joseph I. und seine Ehefrau Wilhelmine Amalia, die gerade in Prag weilten, an der Feier teil: *Heut wollen S. Maiestäten dem fest Maria de victoria wegen der schlacht auff dem Weißenberg bey denen discalceaten carmeliten auff der Kleinseitthen beywohnen [...].* Ders. an dens., 12. Nov. 1702 (Prag), ebd., Kart. 58.

<sup>35</sup> Franz MATSCHE, Die Kunst im Dienst der Staatsidee Kaiser Karls VI. Ikonographie, Ikonologie und Programmatik des „Kaiserstils“ (Beiträge zur Kunstgeschichte 16, Berlin–New York 1981) 152f.; Helmut STAHLEDER, Chronik der Stadt München, Bd. 2: Belastungen und Bedrückungen. Die Jahre 1506–1705 (München 2005) 381, 435, 504.

Artefakten, u. a. Kriegstrophäen aus der Schlacht am Weißen Berg, zu denen im Verlauf der Jahrzehnte zahlreiche weitere Militaria hinzugefügt wurden, wurde die Kirche somit zu einem „bizzaren Kriegsmuseum“<sup>36</sup> und einem beliebten Ziel böhmischer katholischer Adelliger, die auf Kavaliereisen oder sonst Rom besuchten<sup>37</sup>.

Das Panorama zeitgenössischer Stimmen, disparater Beispiele der Erinnerung an die Schlacht am Weißen Berg im 17. Jahrhundert, kann hier mit einem undatierten graphischen Blatt abgeschlossen werden, mit dem der berühmte Zeichner und Kupferstecher Wenzel Hollar (1607–1677), übrigens ein böhmischer Exulant, den englischen und den böhmischen Bürgerkrieg parallelisierte (Abb. 6). Die Grafik diente als Frontispiz zum 1659 in erster Auflage herausgegebenen Werk von Cromwells Sekretär und ersten antiroyalistischen Chronisten des englischen Bürgerkriegs John Rushworth († 1690), der seine Abhandlung eben mit der Schilderung des Böhmisches Aufstands einleitete. Unter dem Motto *Sed nulla potentia longa est, Quo non discordia Cives* werden auf der Grafik links eine Karte der Britischen Inseln gefüllt mit streitenden Kampfscharen und rechts, von schräg oben, die Schlacht am Weißen Berg mit Prag im Hintergrund dargestellt. 16 kleine Szenen im oberen und unteren Teil des Blattes veranschaulichen Ereignisse der ersten Jahre des englischen Bürgerkriegs und des böhmischen Ständeaufstands sowie je eine Kometenerscheinung. Ganz unten werden die einzelnen Ereignisse in Versen angesprochen. Betrachter konnten also links einen noch offenen Konflikt beobachten, während rechts die Entscheidungsschlacht vor Prag eine bereits abgeschlossene Auseinandersetzung symbolisierte<sup>38</sup>.

Hollars Grafik zeigt, dass die Schlacht am Weißen Berg – nicht der bewaffnete Zusammenstoß bei Prag an sich, sondern die damit verknüpfte Ereigniskette, die in die Rekatholisierung Böhmens und den Umbau von dessen politischem System mündete – bereits früh eine wichtige Zäsur markierte. An deren textueller Fixierung beteiligte sich

<sup>36</sup> VÁCHA, Der Herrscher (wie Anm. 34) 227–235, 261–269, hier auch ein eindeutiger Nachweis der Provenienz des Bildes. Neulich La chiesa di Santa Maria della Vittoria 3 (wie Anm. 8). Zum Charismatiker P. Dominik Silvano GIORDANO, Domenico di Gesù Maria, Ruzola (1559–1630). Un carmelitano scalzo tra politica e riforma nella chiesa posttridentina (Institutum Historicum Teresianum – Studia 6, Roma 1991).

<sup>37</sup> Zdeněk HOJDA–Eva CHODĚJOVSKÁ–Milena HAJNÁ–Alexandra TESAŘÍKOVÁ, Heřman Jakub Černín na cestě za Alpy a Pyreneje [Hermann Jakob Czernin auf dem Weg über die Alpen und Pyrenäen], Bd. 1: Kavalířská cesta českého šlechtice do německých zemí, Itálie, Francie, Španělska a Portugalska [Die Kavaliertour eines böhmischen Adeligen in deutsche Länder, nach Italien, Frankreich, Spanien und Portugal]; Bd. 2: Cestovní deník Heřmana Jakuba Černína z let 1678–1682 [Das Reisetagebuch Hermann Jakobs Czernin aus den Jahren 1678–1682] (Praha 2014) 1 316, 406–408; 2 284 (12. Nov. 1679).

<sup>38</sup> Alena VOLRÁBOVÁ, Trpký povzdech nad dvěma občanskými konflikty: ikonografie grafického listu Václava Hollara [Ein bitterer Seufzer über zwei Bürgerkonflikte: die Ikonographie des graphischen Blattes von Wenzel Hollar]. *Studia Comeniana et historica* 50 Nr. 103–104 (2020) 55–72. Die mir vorliegenden Exemplare von John RUSHWORTH, Historical Collections of Private Passages of State, Weighty Matters in Law, Remarkable Proceedings in Five Parliaments, Beginning [...] anno 1618 And Ending [...] anno 1629 (London 1659), aus der National Library of Scotland in Edinburgh ([https://search.nls.uk/permalink/f/mp49cm/44NLS\\_ALMA11717806520004341](https://search.nls.uk/permalink/f/mp49cm/44NLS_ALMA11717806520004341)) und aus der Huntington Library in San Marino, CA, Sign. Wing/R2316 (<https://proquest.com/books/historical-collections-private-passages-state/docview/2240970648/se-2?accountid=14682>) enthalten jedoch nicht die hochwertige Grafik, sondern eine offenbar spätere, handwerklich deutlich weniger anspruchsvolle Ausfertigung (mit nur einem Schiff – statt zwei – im Ärmelkanal); sie befindet sich jeweils zwischen Index und S. 1 eingebunden. Zum Unterschied beider Grafiken siehe Catalogue of Prints and Drawings in the British Museum, division 1: Political and personal satires, vol. 1 ([London] 1870) 107–109. Ist Hollars Originalgrafik womöglich bereits früher angefertigt worden? Vgl. ferner Anne THACKRAY, Caterpillars and Cathedrals. The Art of Wenceslaus Hollar. Exhibition and Catalogue (Toronto 2010) 26–29.



Abb. 6: Wenzel Hollar, Vergleich des englischen Bürgerkriegs mit dem böhmischen Ständeaufstand (1659?). Thomas Fisher Rare Book Library, University of Toronto Libraries, [https://collections.library.utoronto.ca/view/hollar:Hollar\\_k\\_0632](https://collections.library.utoronto.ca/view/hollar:Hollar_k_0632).

der päpstliche Nuntius Carlo Caraffa (1584–1644), der die Verhältnisse *ante victoriam Pragensem* von jenen *post victoriam Pragensem* unterschied<sup>39</sup>, genauso wie der böhmische Exulant Pavel Stránský († 1657), der den Zäsurcharakter der „weißenbergischen Katastrophe“ in der Widmung seiner 1643 in zweiter Auflage erschienenen Schrift über den böhmischen Staat an die Söhne des Winterkönigs hervorhob<sup>40</sup>. Ob positiv oder negativ besetzt, ob *clades* oder *victoria*, war freilich von den religiösen und politischen Ansichten abhängig, aber die Heranziehung der Schlacht als einer Metapher für die Zäsur war allgemein verbreitet. So berief sich der böhmische Jesuit Georgius Crugerius (1608–1671) in seinen in den 1660er Jahren verfassten, nach Tagesdaten organisierten Erzählungen aus der Geschichte Böhmens („Sacri pulveres“) immer wieder auf die Zeit vor

<sup>39</sup> CARAFFA, *Commentaria* (wie Anm. 30) 86, 92.

<sup>40</sup> *Quae post Albo-Montanam cladem nostram invaluerunt, nec nisi locis quam paucissimis attigi, nec adumbravi Rempub[licam] Bojemam ea facie in quam belli hactenus flagrantis iniquitate est transformata, sed qua eam velut picturam aliquam insigniter elegantem, cum jam olim, tum sedente adhuc ad eius clavum patre Vestro beatæ memoriae Rege, ornatissimam vidimus, quaque eam reflorescentem, a nobis & posteritate videri cum lacrymis optamus.* Paulus STRANSKY, *Respublica Bojema* (Lugd. Batavorum 1643) unpaginierte Widmung. In der ersten Aufgabe von 1634 wurde dieser Passus etwas anders formuliert, ohne die Erwähnung der Schlacht. Vgl. ebd. 442: *post praelium Albo-Montanum.*

und besonders jene nach der Schlacht am Weißen Berg<sup>41</sup>. Sein im patriotischen Denken von Stránskýs Schrift zutiefst beeinflusster Ordensbruder Bohuslaus Balbinus (1621–1688) übernahm die negative Wertung, die am offensichtlichsten in seinem berühmten, um 1672 verfassten, aber erst hundert Jahre später wiederentdeckten und zum Druck gebrachten Pamphlet „De Regni Bohemiae felici quondam nunc calamitoso statu [...]“ zum Ausdruck kam<sup>42</sup>.

### Folgewirkungen: Voraussetzungen, Entscheidungen, alternative Entwicklungen

Wie der Zäsurcharakter der Schlacht am Weißen Berg seit dem späten 18. Jahrhundert weiter herausgearbeitet wurde, wie das Ereignis im 19. Jahrhundert zur nationalen Katastrophe erhoben wurde, welche gewaltige symbolische Rolle dem „Mythos des Weißen Berges“ bei der Bildung des tschechischen Nationalbewusstseins und dessen Ausrichtung gegen Wien, die Deutschen und die katholische Kirche sowie bei der argumentativen Begründung der tschechischen Politik zufiel und welche Maßnahmen mit dem Streben nach einer Wiedergutmachung der Folgen des Weißen Bergs legitimiert wurden, ist in den letzten Jahrzehnten bereits in verschiedenen Abhandlungen eingehend analysiert worden<sup>43</sup>. Erinnerungsgeschichtliche Aspekte und nachweltliche Konstruktionen der Schlacht am Weißen Berg sowie ihre Rolle bei der Formierung des historischen

<sup>41</sup> [...] *post paulo Albomontensi victoria*, Georgius CRUGERIUS, Primi menses Ianuarius & Februarius Sacrarum memoriarum Inclyti Regni Bohemiae [...] (Pragae 1668); *post Albomontensem victoriam*, ebd. 119; *Ab Albomontensi porro victoria*, ebd. 357; *sed ab Albomontensi primo victoria*, DERS., *Martialia Catholicae Romanae Fortitudinis Trophaea* [...] [= Martius] (Litomisslii 1669) 95; *ab Albomontensi supra Pragam victoria*, ebd. 114; *Ab Albomontensi victoria*, ebd. 156; *ab Albomontensi Victoria*, DERS., *Sacri pulveres mensis Aprilis* (Pragae 1669) 13; *a Victoria Albomontensi*, ebd. 75; *ante ipsam Albomontensem Stragem*, DERS., *Sacri pulveres mensis Ivnii* [...] (Pragae 1669) 80; *post Albomontensem victoriam*, ebd. 279; *a victoria albomontensi*, DERS., *Sacri pulveres Avgusti* (o. O., o. J.) 35; *Ab Albomontana porro victoria*, DERS., *Sacrorum pulverorum Mensis Novembris* [...] (Pragae 1761) 24; *post Albomontanam pugnam*, ebd. 168; *a Victoria Albo-Montana*, ebd. 174; *post gloriosam in monte albo obtentam victoriam*, DERS., *Sacri pulveres mensis Decembris* [...] (Pragae o. J.) 44.

<sup>42</sup> *Post Albomontense praelium, quo haereticorum ordinum in Patria vires fractae sunt, vtinam non eius praelii calamitatem Catholici Bohemi, nihil meriti, & Regi suo fideles hodie non sustinerent! post illud, inquam, praelium Bohemiae maxima pars inter exteros, & plerumque milites diuisa, velut animal propter conuiuia natum, aut imbellis aliquis lepusculus canum in medio, lacerate est* [...]. [Bohuslav BALBÍN,] Bohuslai Balbini Dissertatio apologetica pro lingua slavonica praecipue bohemia ad clarissimum virum Th. Cz. Opvs postvum (Pragae 1773) 98.

<sup>43</sup> In Auswahl: Victor S. MAMATEY, *The Battle of the White Mountain as Myth in Czech History*. *East European Quarterly* 15 (1981) 335–345; PETRÁŇ, *Na téma mýtu Bílé hory* (wie Anm. 11); DERS.–PETRÁŇOVÁ, *The White Mountain* (wie Anm. 11); Jan RYCHLÍK, *Bitva na Bílé hoře a mýtus o třistaleté porobě* (transformace mýtu v dějinném vývoji) [Die Schlacht am Weißen Berg und der Mythos der dreihundertjährigen Unterdrückung (Transformation des Mythos in der historischen Entwicklung)], in: *Literární mystifikace, etnické mýty a jejich úloha při formování národního vědomí*. Sborník příspěvků z mezinárodní konference konané ve dnech 20.–21. 10. 2001 (Uherské Hradiště 2001) 85–93; Jaroslav PÁNEK, *Bělohorský mýtus* [Der weißenbergische Mythos], in: *Akademická encyklopedie českých dějin*, hg. von DEMS., Bd. 1: A–C (Praha 2009) 172–174; MIKULEC, *Die Schlacht am Weißen Berg* (wie Anm. 5); Radmila PRCHAL PAVLÍČKOVÁ, *Obraz pobělohorského náboženského vývoje, rekatolizace a exilu v učebnicích dějepisu od poloviny 20. století po současnost* [Das Bild der Religionsverhältnisse, der Rekatolisierung und des Exils in Geschichtsbüchern von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart]. *OH* 22 (2021) 375–404; Marie KOLDINSKÁ, *Bílá hora 1620–1621. Mýtus jako stavební kámen informační války* [Der Weiße Berg 1620–1621. Der Mythos als ein

Bewusstseins stehen in der jüngeren Forschung stark im Fokus und sind (das hat nicht zuletzt das Gedenkjahr gezeigt) relativ gut erforscht. Viel Aufmerksamkeit haben auch die Ursachen und der Verlauf der politischen und schließlich militärischen Auseinandersetzung der böhmischen und anderen Stände mit der Habsburgerdynastie erhalten. Dem mit dem böhmischen Ständeaufstand direkt verbundenen Fragenkomplex sollte im Covid-Jahr 2020 eine andere, schließlich abgesagte Tagung gewidmet werden, die immerhin die Herausgabe eines Themenbandes veranlasste<sup>44</sup>.

Deutlich weniger gut sind wir indes über die Folgen der Schlacht am Weißen Berg informiert. Herkömmlich denkt man hierbei an große Zeiträume, lange Prozesse und komplexe Strukturbrüche. Dank der zäsurhaften Wahrnehmung des Zusammenstoßes vor Prag als eines Wendepunktes werden dessen Folgewirkungen sehr weit gefasst, während das Geschehen in den unmittelbar folgenden Monaten und Jahren (abgesehen von einigen prominenten Ereignissen wie der Hinrichtung der „Rebellen“ 1621) nur wenig Aufmerksamkeit erfährt und der diesbezügliche Forschungsstand vielfach auf veralteten und kaum revidierten Grundlagenarbeiten des 19. Jahrhunderts (insbesondere jenen von Anton Gindely und Tomáš V. Bílek) beruht.

Doch kann man überhaupt langfristige Prozesse und komplexe Strukturbrüche einer Entscheidungsschlacht zuschreiben? Eine der prägenden Eigenschaften dieser Zäsur liegt darin, dass man deren Konsequenzen kaum vom Dreißigjährigen Krieg trennen kann<sup>45</sup>. Selbst die offensichtlichsten Folgen wie Strafmaßnahmen, Konfiskationen, Neuordnung sozialer Eliten, Umbau des politischen Systems und Ablösung der früheren Toleranzkultur durch eine konsequente Gegenreformation wurden sowohl durch die weiteren Kriegereignisse als auch durch zahlreiche noch erklärungsbedürftige Verhandlungen und Teilentscheidungen massiv mitgeprägt und mitgestaltet. Erst dadurch wurden Alternativentwicklungen ausgeschlossen.

Der dezidierte Zäsurcharakter der Schlacht am Weißen Berg verleitet unwillkürlich zu kontrafaktischen Fragen, deren man sich ja, wenn man die prinzipielle Offenheit der Geschichte zulässt, alternative Entwicklungsmöglichkeiten in Betracht zieht und das Ergebnis nicht als selbstverständlich annimmt, eigentlich gar nicht erwehren kann. Im Hinblick auf die Schlacht vor Prag wird – expliziter in der Publizistik, aber auch von Fachhistorikerinnen und -historikern – eine solche Frage in der Regel gegensätzlich gestellt: Was wäre gewesen, wenn nicht Ferdinand II. die Konföderierten, sondern das böhmisch-pfälzische Lager den Kaiser besiegt und die Gelegenheit bekommen hätte, das Projekt einer föderalen Integration in Zentraleuropa ohne Habsburger unter der kurfälzischen Dynastie zu realisieren<sup>46</sup>? Wie interessant eine solche provokante Frage

---

Baustein im Informationskrieg]. *Sborník prací Pedagogické fakulty Masarykovy univerzity – řada společenských věd* 35/2 (2021) 31–48.

<sup>44</sup> Der Böhmisches Ständeaufstand 1618–1620. Akteure, Gegner und Verbündete, hg. von Václav BŮŽEK (Münster 2021).

<sup>45</sup> Vgl. Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg, hg. von Katrin KELLER–Martin SCHEUTZ (VIÖG 73, Wien 2020).

<sup>46</sup> PEKAŘ, Bílá Hora (wie Anm. 20) 38–41, 86, 157f. Vgl. ferner Ivana ČORNEJOVÁ, Co by bylo, kdyby nebyla bitva na Bílé hoře [Was wäre, wenn es die Schlacht am Weißen Berg nicht gegeben hätte]. *Táborský archiv* 13 (2007) 153–171; DIES., Co by bylo, kdyby nebyla bitva na Bílé hoře [Was wäre, wenn es die Schlacht am Weißen Berg nicht gegeben hätte], in: Jiří RAK u. a., Co kdyby to dopadlo jinak? Křížovatký českých dějin (Praha 2007) 21–36; Jan RYCHLÍK–Vladimír PENČEV, Od minulosti k dnešku. Dějiny českých zemí [Von der

auch erscheinen mag, es wird dabei stillschweigend (und wohl vollkommen unrealistisch) weder die weitere Präsenz der Habsburger in Zentraleuropa, noch ein langwieriger militärischer Konflikt in Rechnung gestellt. Spätestens seitdem Thomas Winkelbauer die finanziellen Ressourcen beider Lager berechnet und verglichen hat<sup>47</sup>, wäre es töricht, die Erfolgchancen der Ständekonföderation derart hoch anzusetzen.

Will man Entwicklungsalternativen realitätsnäher überlegen, wäre es wohl sinnvoller zu fragen, inwiefern die Dynamik der Niederlage den Gang der Ereignisse bestimmte. Was wäre, wenn das protestantisch-ständische Experiment nicht derart überstürzt, mit einem selbst für die Sieger überraschenden Debakel der Gegenseite geendet hätte, das die betroffenen Länder dem Kaiser auf Gnade und Ungnade auslieferte<sup>48</sup>? Man muss nicht auf Schlachtfelder der Gegenwart – von Afghanistan bis zur Ukraine – schauen, um den Unterschied zwischen einem geordneten Rückzug und einem chaotischen Desaster nachvollziehen zu können. Denn das Ausmaß der Umwälzung, die durch den Erfolg der vereinten katholischen Streitkräfte vor Prag ermöglicht wurde, war in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1620 weder klar noch vorausbestimmt. Sie wurde erst in den folgenden Tagen, Monaten und Jahren ausgehandelt und von vielen weiteren Ereignissen mitgestaltet. Das (gedankliche) Zulassen von Alternativentwicklungen ermöglicht es, neue Perspektiven zu eröffnen, neue Fragen zu stellen und bisher unbemerkte Zusammenhänge in den Blick zu bekommen.

Der vorliegende Tagungsband legt daher schwerpunktmäßig den Fokus auf das Jahrzehnt von 1620 bis 1630, in welchem folgenschwere Entscheidungen sowohl bezüglich der weiteren Ausgestaltung der Habsburgermonarchie als auch bezüglich der habsburgischen Kriegsziele im Dreißigjährigen Krieg getroffen wurden. Gerade die Aushandlung neuer Herrschaftsverhältnisse durch diverse Akteure in verschiedenen zentralen, regionalen und lokalen Kontexten macht aus diesen verhängnisvollen, von Leiden, Gewalt, Unrecht und Unsicherheit erfüllten Jahren ein faszinierendes Forschungsobjekt.

Die Schwerpunktsetzung auf die Folgen der Schlacht am Weißen Berg schuf zugleich die Gelegenheit, den Blick in geographischer Hinsicht auszuweiten, die herkömmlich starke Fokussierung auf Böhmen (die es nicht nur in der tschechischen Historiographie gibt) aufzubrechen und die überregionale Bedeutung dieser Zäsur in den Fokus zu nehmen. Denn obwohl es klar ist, dass Böhmen nicht nur das Epizentrum der Erhebung gegen die Habsburgerdynastie war, sondern auch als das am stärksten von den Konsequenzen betroffene Land endete, reichten die Folgen weit über die Bergketten an der

---

Vergangenheit zur Gegenwart. Geschichte der böhmischen Länder] (Praha <sup>3</sup>2025) 216; Jaroslav PÁNEK, Mezi konfederací svéprávných zemí a absolutistickou monarchií. Vývojové alternativy střední Evropy v 17. století [Zwischen einer Konföderation selbstbestimmter Länder und absolutistischer Monarchie. Entwicklungsalternativen Zentraleuropas im 17. Jahrhundert], in: *Velmocenské ambice v dějinách / The ambitions of powerful states in history*, hg. von DEMS. (Acta Societatis Scientiarum Bohemicae 1, Praha 2015) 59–101; 1620. Cesta na horu (wie Anm. 9) 44–47, 92–95.

<sup>47</sup> Thomas WINKELBAUER, *Nervus belli Bohemici. Die finanziellen Hintergründe des Scheiterns des Ständeaufstands der Jahre 1618 bis 1620*. *FHB* 18 (1997) 173–223.

<sup>48</sup> Vgl. dazu die quellenmäßig gut unterfütterten, eher selten berücksichtigten Ausführungen von František HRUBÝ, *Pád českého povstání na Moravě r. 1620* [Der Fall des böhmischen Aufstands in Mähren im Jahre 1620]. *ČČH* 29 (1923) 71–120, 358–388. Zur Aussicht einer Schlichtung des Machtstreits vor der militärischen Entscheidung kritisch Christoph KAMPMANN, *Ein gescheiterter Frieden von Eger im Jahre 1619? Böhmischer Aufstand, habsburgische Reaktion und kursächsische Interposition 1618–1619*, in: *Der Böhmisches Ständeaufstand 1618–1620* (wie Anm. 44) 83–100.

böhmischen Grenze hinaus. Die Zäsur des Weißen Berges, gleich ob wir sie als Wendepunkt, Weichenstellung oder Katalysator auffassen (und alle diese Begriffe kommen in den folgenden Beiträgen vor), war viel zu bedeutend und viel zu komplex, um nur im böhmisch-tschechischen Kontext diskutiert zu werden.

## Ereignis – Reichweite – Folgen – Erinnerung

Um nach regional spezifischen Folgewirkungen der Entscheidungsschlacht am Weißen Berg insbesondere auf die Herrschaftsräume der Habsburgermonarchie, auf das Heilige Römische Reich sowie auf die internationale Politik zu fragen, wurden bei der Tagung Expertinnen und Experten aus neun Ländern Europas zusammengeführt. Insgesamt 17 Aufsätze (fünf weitere, ursprünglich geplante mussten aus verschiedenen Gründen abgesagt werden) öffnen ein breites Panorama auf das Ereignis, dessen Reichweite, Folgen und Wahrnehmung, legen neues Material vor und bieten eine Revision älterer Befunde *sub specie* neuerer Erkenntnisse und Forschungsansätze.

Als Beispiel dafür, inwieweit die gegenwärtige Dekonstruktion von Mythen zur Quelle neuer Einseitigkeiten geworden ist, steht die oben bereits angesprochene, besonders in der Publizistik, aber auch in der Fachliteratur verbreitete Bagatellisierung der folgenreichsten Schlacht des Dreißigjährigen Krieges als eines militärhistorisch wenig relevanten „Scharmützel“<sup>49</sup>. Peter Wilsons militärhistorische Einordnung der Schlacht am Weißen Berg nach verschiedenen Kriterien räumt mit derartig verkürzten Einsichten auf. Mit 40.000 bis 47.000 beteiligten Soldaten handelte es sich nicht nur um die erste große Schlacht des Dreißigjährigen Krieges, sondern um eine von dessen übrigens nur wenigen großen Schlachten, die – gemessen an der beteiligten Truppenzahl – erst 1631 eindeutig übertrifft wurde. Die eigentliche, eher kurze, Kampfhandlung darf aus ihrem Kontext, der auch das Manövrieren der Truppen vor der Schlacht einbezog, nicht herausgelöst werden. Die militärhistorische Bedeutung der Schlacht kam nicht zuletzt in der hohen Zahl der auf beiden Seiten beteiligten Befehlshaber mit oft langen anschließenden Karrieren zum Ausdruck. Für manche handelte es sich um eine prägende militärische Erfahrung. Die zeitliche Kürze und das eindeutige Schlachtergebnis gehören zu den Besonderheiten dieses Ereignisses, das aber insgesamt ein unsicheres, riskantes und vielfach wenig typisches Unterfangen darstellte, dessen Ausgang trotz der zahlenmäßigen Übermacht der kaiserlich-ligistischen Armee keineswegs vorherbestimmt war.

Aus einer anderen Perspektive relativiert Sabine Miesgang die verkürzte Wahrnehmung der Schlacht am Weißen Berg, indem sie die zeitnahe Konstruktion des Ereignisses

<sup>49</sup> Vgl. stellvertretend Radek FUKALA, *Sen o odplatě. Drama třicetileté války* [Ein Traum von Vergeltung. Das Drama des Dreißigjährigen Krieges] (Praha 2005) 104 (Kapitel „Nešťastná šarvátka na bělohorské pláni“ [Ein unglückliches Scharmützel auf dem Plateau des Weißen Berges]: „Po našem soudu však tato šarvátka nesnese srovnání s kteroukoliv zásadní bitvou na evropském kontinentu smutného 17. století.“ [Allerdings hält dieses Gefecht unserer Meinung nach keinen Vergleich mit irgendeiner größeren Schlacht auf dem europäischen Kontinent des traurigen 17. Jahrhunderts aus.] Ferner z. B. Vít VLNAS, „Médea to česká s dítětem vraždou.“ *Mýtus Bílé hory* [„Das ist ja die Medea der Tschechen, die Kindermörderin.“ Der Mythos des Weißen Berges]. *Dějiny a současnost* 29/11 (2007) 14–16. „Historikové již dávno ukázali, že osudová tragická bitva na Bílé hoře byla defakto epizodní šarvátkou.“ [Bereits längst haben Historiker gezeigt, dass die schicksalhafte tragische Schlacht am Weißen Berg de facto ein episodenhaftes Scharmützel war.]